Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 31. August 1910.** **35. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 10. Oktober 1910 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Bauschlosser und Kunstschmiede im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie in erster Linie solche Gesellen, die sich in Kürze selbstständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 5. September 1910 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalt. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügmannstraße, im neuen Schulgebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen, sowie ein Malerkursus, werden voraussichtlich am 9. Januar 1911 beginnen.

Dortmund, den 13. August 1910.

Das Kuratorium der Meisterkurse.
Dr. Schmieding, Ober-Bürgermeister,
Geheimer Regierungsrat.
Der Leiter. Regling, Direktor.

Der Landwirt Friedrich Göbel sen. zu Banfe ist als Gemeindevorsteher-Stellvertreter dieser Gemeinde auf die gesetzliche Amtsdauer wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 19. August 1910.

Der Landrat. J. V.: Hornung, Kreisdeputierter.

Wochenschau.

Eine neue Kaiserpfalz ist in Posen in der Ostmark entstanden. Kühn ragt sie empor und verkündet die Majestät des Reiches und den Hort des Deutschtums. Fest steht und treu die deutsche Wacht auch im Osten! Ein strahlendes Schloß ist diese Kaiserpfalz für alle, die mit Liebe das deutsche Banner hochhalten; allein denen, die sich grollend wegwenden und längst vergangenen Zeiten nachträumen, soll es ein machtvolles Zeichen sein, nun endlich der deutschen Gegenwart zu erwachen und in der Welt zu leben, die ihnen einzig noch ein hoffnungsvolles Blühen zu bieten vermag. Grollend hielten sich bei den Kaiserfesten die Polen fern und schwiegen. Es ist nicht die Schuld des Deutschtums und des Kaisers, wenn sich die Polen nicht zur Tafel laden lassen und die deutschen Gaben verschmähen. Mögen die deuschen Polen sich freuen, vor den „Segnungen" Rußlands geschützt zu sein. Die Wege der polnischen Politik werden nicht geändert werden. Wenn die Polenführer als Lohn für die positive Mitarbeit der polnischen Mitglieder des Reichstages und des preußischin Landtages an einigen wichtigen Regierungsvorlagen eine Aenderung der preußischen Polenpolitik zu ihren Gunsten erwartet haben, so mußten sie allerdings sehr enttäuscht sein, als darüber kein Kaiserwort fiel; denn die preußische Polenpolitik ist unverrückbar auf das eine Ziel gerichtet, die polnischen Staatsbürger der Monarchie zu Preußen „umzunationalisieren". Man will das mit dem „Peitschen- und Zuckerbrotkurs" fertig bringen, ein Kurs, der freilich problematisch genug ist und auch schon mehr als einmal in die Irre geführt hat. So wird die neue Kaiserpfalz in der Ostmark den einen als die traumherrliche Gralsburg erstrahlen, während sie den andern als ein „Zwinguri" erscheinen wird, wie der stolze Bau leider von verschiedenen Seiten schon bezeichnet worden ist. Aber gedacht ist das Werk als ein leuchtendes Symbol der deuschen Heimat, des Deutschtums, das seine Pforten gerne auch denen öffnet, die die Stürme der Zeiten und der Geschichte ruhelos von Leid zu Leid gehetzt hat, ein Hort des Deutschtums, der die Schätze seiner reichen Kultur gerne mit den Willigen teilt, denen das eigene Volkstum eine eigene große Kultur versagt hat und die deshalb auf die Kraft stärkerer Kulturmächte angewiesen sind.

Neben diesen festlichen Vorgängen blieb aber auch die innere Politik während der letzten Woche nicht ganz ruhig, und zwar gab es zur Abwechselung einmal etwas Erfreuliches. Morgenrot in den Finanzen! Der Finalabschluß der Reichshauptkasse brachte uns nämlich die Gewißheit, daß der Fehlbetrag für 1909 kaum halb so groß ist, als er nach dem Voranschlage erwartet worden war. Auch die Einnahmen aus den Zöllen und Steuern im laufenden Etatsjahre beginnen ein freundlicheres Bild der Finanzlage des Reiches zu entrollen. Hoffentlich macht auch die drückende Fleischteuerung bald einem besseren Zustande Platz. Wie es heißt, sind wenigstens einige Aussichten dafür vorhanden, da die Futterernte sich günstiger gestaltet haben soll, als man hoffte.

Ueberhaupt jetzt ist die Zeit der Ernte. Und da sehen so manche aus der Art, wie sie ausfällt, erst, was sie gesät haben. Was die „Reichsfinanz- und preußische Wahlrechtsreformatoren" gesät haben, das ist als rote Ernte aufgegangen. Wir haben erst jüngst wieder einen neuen sozialdemokratischen Wahlsieg verzeichnen müssen, und so sehen wir jetzt bereits den 51. Sozialdemokraten in das Reichstagshaus seinen Einzug halten. Gleich im ersten Wahlgange im 20. sächsischen Wahlkreise Zschopau-Marienberg ist die Sozialdemokratie mit einer Stimmenmehrheit von über 5000 Stimmen durchgedrungen. Diese Ernte ist sehr lehrreich! Sie zeigt den Grad des Mißvergnügens über die heutigen innerpolitischen Zustände deutlich genug, und dem Reichskanzler wird es vielleicht jetzt klar werden, wie man über seine „gottgewollten Abhängigkeiten" im Volke denkt.

Bedenklich scheinen wieder einmal die Dinge in Portugal zu liegen. Don Manuel, der König dieses Landes, ist fast noch ein Kind und wehe dem Lande, wo ein Kind „regiert". Was nützen dem jungen König die Sympathien der Mächte und Völker, wenn er im eigenen Lande mit den unerquicklichsten Verhältnissen kämpfen muß? Seine Dynastie ist noch immer stark bedroht, und die republikanische Partei gewinnt täglich an Ausdehnung und Macht, ganz abgesehen davon, daß auch die klerikale Partei aufsässig ist. Lissabon befindet sich geradezu im Belagerungszustand. Militär, Polizei, ja selbst Kriegsschiffe sind aufgeboten, um etwaige Stürme niederzukämpfen.

Aber auch in Spanien liegen die Dinge nicht schön, und König Alfonso hat sogar seine englische Reise abgekürzt, nur um seinem Volke den Landesvater nicht allzu lange zu rauben. Zufrieden sind eigentlich nur die Japaner, die endlich die Früchte ihrer Siege mit der Annexion Koreas pflücken konnten.

Eine neue Rede des Kaisers.

Beim Festmahl zu Ehren der Provinz Ostpreußen hielt der Kaiser eine große Ansprache, in der er zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwickelung der Provinz gab. Der Kaiser erinnerte daran, wie der große Soldaten-Kaiser der Franzosen, Napoleon, im Königsberger Schloß residierte und seine erbarmungslose Hand Stadt und Land fühlen ließ. Von Königsberg aus sei aber dann der Gedanke der Befreiung ausgegangen. Ebenso habe sich in Königsberg Wilhelm I. aus eigenem Recht die preußische Königskrone aufs Haupt gesetzt, bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden

---

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

41) (Fortsetzung.)

„Ich weiß kaum, was seitdem mit mir geschehen ist, denn sie hat mich nicht verlassen, sie hat mich berauscht, betäupt, denn nur im Wahnsinn habe ich mich zu solcher Tat verleiten lassen können," rief Magnus.

Die Beschuldigte lachte kurz, höhnend auf.

„Ein edler Geliebter, der alles auf seine Braut schiebt!" rief sie. „Fragen Sie doch, auf wessen Geheiß ich mir einen Nachschlüssel zu Ihrem Schreibtische verschafft habe? Wer mir die Schlüssel geliefert, bis ich einen fand, der zu dem Schlosse paßte? Er steckt dort noch in dem Sekretär, zeigen Sie ihm denselben, er wird ihn kennen, denn aus seiner Hand habe ich ihn erhalten!"

Mit starrem Auge blickte Magnus die Falsche an.

„Verruchte — Verruchte — Du lügst!" rief er und sank fast bewußtlos zurück.

Kuff stand in der heftigsten Erregung zwischen beiden. Wem durfte er glauben? Er wußte es nicht. Die Aufregung hatte ihn so angegriffen, daß er sich kaum noch aufrecht halten konnte, der Kopf schmerzte ihm, er konnte kaum noch einen Gedanken fassen und es war ihm nicht möglich, Beate länger bei sich zu sehen.

„Bring' sie auf das Zimmer, welches sie bewohnt hat," befahl er seinem Diener. „Schließ' sie sicher ein bis morgen früh — dann — dann werde ich sehen, was ich mit ihr beginne."

Beate erhob sich langsam, auch sie schien sehr hinfällig zu sein.

„Herr Kuff, ich weiß, ein wie großes Unrecht ich gegen Sie, meinem Wohltäter, begangen habe," sprach sie mit niedergeschlagenen Augen. „Nur die Verzweiflung . . .!"

„Still, still! Ich will nichts mehr hören!" unterbrach sie Kuff.

„Befürchten Sie nicht, daß ich entfliehen werde," fuhr Beate fort. „Mein Leben ist ein verfehltes, ein verlorenes — liefern Sie mich dem Gerichte aus — ich will nicht zucken, wenn mich die Strafe trifft, die ich verdient habe!"

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Johann, bring' sie fort!" rief Kuff.

Der Alte erfaßte die Schuldige mit fester Hand am Arme und führte sie mit sich. Eine größere Genugtuung hatte er in seinem ganzen Leben nicht empfunden.

„Haha! Eine schöne Tochter!" rief er halb vor sich hin. „Vollständig reif für das Zuchthaus!"

Beate antwortete nicht, willig ließ sie sich zu ihrem früheren Zimmer führen.

„Hier!" rief der Alte und stieß sie ziemlich unsanft in das Zimmer, dann verschloß er die Türe, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in seine Tasche.

Auch Magnus wurde aus Kuffs Zimmer fortgebracht. Der bald erscheinende Arzt untersuchte und verband die Wunde des Verletzten und versicherte, daß dieselbe durchaus nicht gefährlich sei. Besorgter war er um Kuff, der sehr erschöpft war; er empfahl ihm Ruhe, und so wenig Lust der kleine Mann auch zeigte, sich wieder zur Ruhe zu legen, so bestand der Arzt doch darauf.

„Herr Direktor," sprach Johann, „ich bürge dafür, daß keiner der beiden Gefangenen entkommt. Der junge Herr wird sich wohl hüten, auf sein Bein zu treten und für seine Genossin stehe ich ein!"

„Sie ist verwegen und schlau," bemerkte Kuff.

„Hier habe ich den Schlüssel zu ihrem Zimmer — mir entflieht sie nicht," versicherte der Alte noch einmal.

Um ganz sicher zu gehen, trug er einen Sessel vor die Türe des Zimmers, in welchem die Gefangene saß, und ließ sich darin nieder. Wenn sie nun den Versuch zur Flucht machte, mußte sie über ihn selbst hinwegsteigen.

Einige Zeit blieb er noch wach und horchte — in dem Zimmer war alles still, dann schlossen sich seine Augen, sein alter Körper machte sein Recht geltend.

18.

Johann wurde durch die helle Morgensonne, welche ihm ins Gesicht schien, erweckt. Ueberrascht richtete er sich empor, sah nach der Uhr und glaubte, sich zu täuschen — so lange hatte er geschlafen. Er legte das Ohr an die Türe — drinnen war alles still. Die Gefangene schien noch zu schlafen.

Das in der Nacht Geschehene erschien ihm wie ein wüster Traum, und er mußte sich jede Einzelheit in das Gedächtnis zurückrufen, um es für möglich zu halten. Mit freudiger Genugtuung dachte er daran, daß er die Verhaßte zurückgehalten hatte, denn ohne ihn würde sie entflohen sein. Ein kleiner eitler Zug kam hinzu. Jetzt konnte er Frau Bäumlein ganz anders gegenübertreten. Er hatte verhindert, daß Beate den Brief, durch den ihr Betrug entdeckt war, unterschlagen hatte, er war im stande gewesen, während der Nacht seinem Herrn sofort zu Hilfe zu springen, weil er in dem Vorzimmer eingeschlafen war. Brauchte er zu sagen, daß dies Zufall gewesen war? Er glaubte selbst, daß es Bestimmung gewesen sei, und unwillkürlich richtete er sich gerade auf.

Er begab sich in das Zimmer, in welchem Magnus untergebracht war.

Der Unglückliche hatte schlimme Stunden durchlebt, denn Schmerz und Verzweiflung hatten den Schlaf von ihm fern gehalten. Am meisten war er durch die Beschuldigungen erschüttert, die Beate auf ihn gehäuft; er hatte gewähnt, sie zu lieben, war durch sie betört, und nun suchte sie die Hauptschuld auf ihn abzuwälzen.

Was stand ihm bevor, wenn sein Onkel kein Mitleid mit ihm fühlte? Was sollte er seiner Mutter erwidern? Er war zum Verbrecher geworden.

Angstvoll hob er den Kopf empor, als Johann eintrat. Das Gesicht des Alten erschien ihm so streng, er fühlte sich vernichtet, daß er diesem Manne, dem Diener seines Onkels, gegenüber als Verbrecher dastand.

„Was macht mein Onkel?" fragte er.

„Ich weiß es nicht," gab Johann zur Antwort und hielt es nicht für seine Pflicht, eine freundliche Miene zu machen.

„Was wird er mit mir beginnen?" fragte Magnus weiter.

Der Alte zog langsam die Schulter in die Höhe, als stehe es sehr schlimm und er trage Bedenken, dies zu gestehen.

„Der Herr Direktor wird darüber bestimmen," entgegnete er dann.

„Wo ist sie — die Schändliche?"

„In sicherem Gewahrsam." gab Johann zur Antwort. „Ich selbst habe die Nacht vor ihrer Türe Wache gehalten, damit sie nicht entfliehe! Sie entgeht ihrer Strafe nicht."

Magnus ließ den Kopf wieder sinken, denn diese Worte klangen auch für ihn wie eine Verurteilung.

„Wissen meine Eltern bereits um das Geschehene?" fragte er nach einiger Zeit.

„Noch nicht. Sie werden die Schmach früh genug erfahren," entgegnete Johann.

Noch vor zwölf Stunden würde der junge Mann bei der geringsten Freiheit, die sich der alte Diener etwa erlaubt haben würde, entrüstet aufgefahren sein, jetzt schwieg er, denn die Worte enthielten die Wahrheit.

„Wünschen Sie etwas?" fragte Johann.

allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen und daß er sich als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe. Nachdem der Kaiser der Königin Luise gedacht, wies er darauf hin, daß wie in jenen Zeiten der Opferwilligkeit auch wir stets bereit sein sollten, unsere Rüstungen lückenlos zu erhalten im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben, denn nur auf unserer Rüstung beruhe der Friede. Von der Königin Luise sollten die Frauen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiet des Versammlungs- und Vereinswesens liege, sondern in der stillen Arbeit im Haus und Familie. Sie soll die junge Generation erziehen vor allen Dingen zu Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter. Alle sollen mitarbeiten am Wohle des Vaterlandes, gleichgültig wer es sei. Der Kaiser schloß: Ebenso wird für mich der Weg der hohen Verblichenen vorbildlich sein als Instrument des Herrn mich betrachten; ohne Rücksicht auf Tagesansichten und -Meinungen gehe ich meinen Weg, der einzig allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwickelung unseres Vaterlandes gewidmet ist.

Preßstimmen zur Kaiserrede.

Berlin, 26. August. Die Königsberger Rede des Kaisers hat allenthalben Ueberraschungen hervorgerufen, zumal man namentlich im Hinblick auf die unpolitischen Posener Reden geglaubt hatte, daß der Kaiser sich auch weiterhin Zurückhaltung auf innerpolitischem Gebiete auferlegen würde.

„Liberale Korrespondenz".

„Der Kaiser zwingt die Parlamente zur Opposition, wenn er erklärt, sein Großvater habe die preußische Krone nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen erhalten — als wenn es keine Konstitution in Preußen gegeben hätte! — und wenn er erklärt, er werde ohne Rücksicht auf Tagesansichten und -Meinungen seinen Weg gehen. Das ist eine staatsrechtlich unmögliche Auffassung. Und der Kaiser hat auch oft genug Rücksicht genommen auf politische Anschauungen und Vorhaltungen. Fast scheint es so, als wenn er der Bürde vom November 1908 überdrüssig geworden sei und sie nunmehr abwerfen wolle. Aber das deutsche Volk wird sich die Zurückhaltung des Fürsten in politischen Zeit- und Streitfragen doch wieder unter dem Ernst der Lage zu erzwingen wissen. Der Kaiser kann und darf nicht allein Politik machen; er ist konstitutionell gebunden. Und ebenso wie wir des Monarchen Rechte und Würden respektieren, so verlangen wir von ihm die Anerkennung und Hochschätzung der verfassungsmäßig bestimmten Faktoren der Gesetzgebung."

„Tägliche Rundschau".

„Diese Rede deutet auf Sturm. Sie wird in diesen Tagen politischer Verstimmung Aufsehen erregen. Wir bedauern es, daß der Kaiser sich wieder ohne zwingenden Anlaß in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und so auf den Gang der inneren Politik in einem Sinne einwirkt, der ihr nicht von Nutzen sein kann. Warum dieses Betonen des Königtums von Gottesgnaden und aus eigenem Recht, das weit im Lande Mißstimmung hervorrufen muß?"

Das „Berliner Tageblatt" sagt:

„Jedenfalls findet die Auffassung vom Gottesgnadentum des Fürsten gerade unter den deutschen Verhältnissen keine Bestätigung, und vollends kann von einer Ausschaltung der „verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten" heute keine Rede sein. Der Hinweis auf die lückenlose Erhaltung unserer Rüstungen endlich wird mit dem schuldigen Respekt aufgenommen werden, den eine Mahnung von so prominenter Seite verdient, aber die „verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten" werden gleichzeitig darauf zu sehen haben, daß das deutsche Volk nicht unter der Steuerlast zusammenbricht und daß die Versuche nicht außer acht gelassen werden, den Frieden noch auf andere Grundlagen als auf unsere Rüstungen zu stellen. Darüber hat ja der Reichstag das letzte Wort zu sprechen. Wir bedauern es, daß der Kaiser jede Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen ablehnt. Gerade jetzt spricht die öffentliche Meinung in einer so deutlichen Weise, daß sie auch bis zu den Stufen des Thrones dringen sollte. Eine Mißachtung des Volkswillens könnte zu Konsequenzen führen, die gerade im Interesse der Stetigkeit unserer Entwickelung beklagt werden müßten."

„Berliner Volkszeitung".

„Im November 1908 brachte Fürst Bülow dem Reichstage die Zusage des Kaisers, daß er sich in Zukunft aller persönlichen politischen Akte enthalten werde. Die Zusage ist vom Kaiser gehalten worden, auch nach der Entlassung des Fürsten Bülow; es liegt bis jetzt kein Grund vor, anzunehmen, daß es in Zukunft wieder anders werden sollte, daß nicht vielmehr auch weiter der Kaiser bei seinen Kundgebungen sich innerhalb des durch die Verfassung gegebenen Rahmens halten würde.

Die beim Festmahl der Provinz gehaltene Rede ist zweifellos ein politischer Akt, dessen offizieller Wortlaut publiziert worden ist. Sie hat also dem Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten, Herrn v. Bethmann Hollweg, dem einzigen verantwortlichen Reichsbeamten, vorgelegen und ist von ihm gebilligt worden. Mit anderen Worten: Herr v. Bethmann Hollweg trägt die Verantwortung für diese Rede des Kaisers in allen ihren Teilen, auch in denen, die vom Parlament und den konstitutionellen Dingen handeln. Und dann wird die Frage gestattet sein, die Millionen heute erheben werden: Was bezweckt der verantwortliche Leiter der preußischen Politik mit dieser plötzlichen Aufrollung der Frage vom Verhältnis des Monarchen zur Volksvertretung? Der Reichskanzler wird gut tun, hierauf umgehend Antwort zu geben."

„Die Post".

„Die Worte des Kaisers über Wilhelm I. entsprechen kaum der schlichten Auffassungsweise des ersten deutschen Kaisers, der sich schwerlich als ein auserwähltes Instrument des Himmels betrachtet haben würde."

„Deutsche Tageszeitung".

Das Blatt sagt: In unserer Verfassung ist für ein parlamentarisches Königstum kein Platz. Das Gottesgnadentum bleibt der allein feste Grund aller Autorität. Wird dieser Grund unterwühlt, so bricht alles zusammen. Im großen und ganzen wird jeder völklich empfindende Deutsche den kaiserlichen Ausführungen zustimmen, die eine wertvolle Ergänzung zur Kronprinzenrede in Königsberg bilden.

Der „Vorwärts":

Was meint Herr von Bethmann Hollweg, der Kanzler des deutschen Reiches zu dieser Rede? Hat er ihren Wortlaut gekannt und ist er bereit, die Verantwortung dafür zu übernehmen oder hat er nichts von dieser Rede gewußt und ist er bereit, daraus die Konsequenzen zu ziehen, zu denen sich Fürst Bülow im Reichstag verpflichtet hat, als er erklärte, die Krone werde sich künftighin mehr Zurückhaltung auferlegen, wäre es nicht so, dann könnte weder er noch einer seiner Nachfolger die Verantwortung tragen. Wir fordern die Einberufung des Reichstages! Wilhelm II. hat das persönliche Regiment proklamiert. Der Reichstag, die Vertretung des Volkes, hat die unabweisliche Pflicht, den Fehdehandschuh aufzunehmen und der Krone die Verfassungsgrenzen anzuweisen. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, das ist eine Forderung der bürgerlichen Parteien. Die Rede hat auch bewiesen, daß mit bloßen parlamentarischen Phrasen nicht das geringste getan ist. Eine Kampfansage ist Wilhelm II. Rede. Nimmt das deutsche Volk den Kampf auf, führt es ihn entschlossen zu Ende, so hat der deutsche Kaiser dem deutschen Volke einen wichtigen Dienst geleistet.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die neueste Not!

Es geht ein Schreckgespenst einher, — Das macht in diesen Tagen — Den Menschen, ach, das Herz so schwer — Und bringt viel neue Klagen, — Die Fleischnot heißt es allgemein, — Es wurden teurer Rind und Schwein, — Drum ist in deutschen Landen — Die neue Not entstanden! — — Von Feuer-, Wasser-, Hungersnot — Hat man schon viel gelesen, — Doch daß auch eine Fleischnot droht, — Ist wohl kaum dagewesen, — Mit andern Nöten treu gesellt — Nimmt sie den Lauf durch diese Welt, — Die nun in Fleischgenüssen — Sich wird beschränken müssen! — — Sie kam, man wußte selbst nicht wie, — Sie hat sich aufgezwungen, — Nun ist sogar das liebe Vieh — Von seinem Wert durchdrungen, — Die Preise stiegen peu à peu — Auf eine schwindelhafte Höh', — Sie steigen immer weiter, — Das macht betrübt statt heiter! — — Die Hausfrau, sonst so sanft und mild, — Ist gänzlich aus dem Häuschen, — Und fragt der Hausherr sorgerfüllt: — Wo fehlt es denn, mein Mäuschen? — Dann ruft sie, daß es schaurig gellt: — Es fehlt gar sehr an Wirtschaftsgeld, — Soll ich das Mahl nicht wässern, — Dann bitte aufzubessern! — — Der Vater hört es kummervoll, — „Mehr Geld", das kann ihn kränken, — Er weiß nicht, wie er's machen soll, — Sich weiter einzuschränken. — Schon stillt er seines Magens Not — Des Abends oft mit flüssig Brot, — Die Wurst läßt er beiseite, — Sonst geht er schließlich pleite! — — Jetzt wird es auch der Köchin schwer, — Zu pflegen den Soldaten, — Ihr Liebster kommt schon gar nicht mehr, — S'ist Essig mit dem Braten! — Zwar hat die Wack're ihrem Schatz — Gegeben neulich als Ersatz — Ein Töpfchen Marmelade, — Doch er blieb fort, wie schade! — — Die Menschen brauchen just mehr Schwein, — Das Ausland soll ergänzen, — Die Fleischer und die Metzger schrei'n: — O, öffnet doch die Grenzen! — Und laßt, das kann nicht schädlich sein — Von draußen Kuh und Kälber ein — Und Ochsen stark und sehnig, — Denn hier gibt's doch zu wenig! — — Die Fleischnot droht, das ist nicht nett, — Schon seh ich mit Betrüben: — Es gibt statt Schnitzel und Kotelett — Kartoffel nur und Rüben! — Vielleicht hängt man nach altem Brauch — Mal ein Kaninchen in den Rauch; — Doch so lebt man nicht weiter — Wie ehedem! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Steinperf,** 27. Aug. Die Brände häufen sich hier in ganz erschreckender Weise. Erst vor ein paar Wochen fielen drei Gebäude dem Feuer zum Opfer; gestern hatten an zwei verschiedenen Stellen Brände ihren Anfang genommen, konnten aber, ehe sie weiteren Schaden anrichteten, gelöscht werden. Heute brannten drei Gebäude nieder, die dem Schneider Dittmann und dem Arbeiter Simon gehörten. Die freiwillige Feuerwehr von Bottenhorn sowie die Wehren von Ober- und Niedereisenhausen taten ihr möglichstes, um weiteres Unheil zu verhüten.

— **Diez,** 29. Aug. Ueber die schöne Tat eines Kindes wird folgendes berichtet: Eine hiesige Ehefrau E. Th. litt schon seit längeren Jahren an einer offenen Wunde an einem Bein. Nun hat sich die 12jährige Enkelin der Frau ein Stück Fleisch aus ihrem Bein ausschneiden lassen, das in die Wunde der Großmutter eingenäht würde. Die Operation, die von einem hiesigen Arzte ausgeführt wurde, ist wohlgelungen. Die Heilung schreitet gut fort.

— **Frankfurt** a. M., 27. Aug. (Tod durch Elektrizität.) Bei Kabelanschlußarbeiten im Elektrizitätswerk wartete der Hilfsmonteur Kubach die Abstellung des Stromes nicht ab, der elektrische Strom in Stärke von 3000 Volt sprang infolgedessen auf ihn über und tötete ihn augenblicklich. Der Obermonteur hatte zuvor die nötigen Warnungen erteilt und deren strenge Befolgung gefordert.

— **Gernsheim a. Rh.,** 29. Aug. (Drei Mädchen durch Blitzschlag getötet.) Freitag Nachmittag kurz nach 5 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Drei Mädchen im Alter von 17, 16 und 8 Jahren suchten, um sich vor dem strömenden Regen zu schützen, Unterkunft in einem Kornhaufen auf einem Felde in der Nähe von Gernsheim. In diesen Kornhaufen schlug der Blitz und tötete die drei Mädchen. Es wird allgemein angenommen, daß nicht der Blitz selbst die direkte Todesursache war, sondern daß die schon betäubten Mädchen sich nicht aus den brennenden Kornhaufen retten konnten und ersticken mußten. Ein Feldschütz, der in der Nähe war, bemerkte den Brand und fand, als er nach dem Gewitter sich an den Kornhaufen begab, die vollständig verkohlten Leichen der drei Mädchen.

— **M.-Gladbach,** 29. August. Die Macht des Gewissens hat einen Brandstifter zu einem Geständnis getrieben. In München-Gladbach stellte sich ein 22jähriger Weber der Staatsanwaltschaft unter der Selbstbeschuldigung, am 15. Oktober 1906 ein Gehöft in Brand gesteckt zu haben. Der Besitzer war seinerzeit wegen dieser Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden und hat die Strafe bereits verbüßt. Der Weber bat um Festnahme, da sein Gewissen ihm keine Ruhe lasse.

— **Mecheln,** 28. Aug. Bei den schweren Gewittern, die vorgestern abend in hiesiger Gegend niedergingen, wurden in der nahen Gemeinde Thisselt der 45jährige Ackerer Berlinden, seine

---

Magnus schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

Johann verließ das Zimmer wieder. Er mochte seinen Herrn noch nicht stören und begab sich zu Frau Bäumlein. Die Alte befand sich in einem bedauernswerten Zustande, sie wagte nicht das Zimmer zu verlassen und hatte sich auch nicht zur Ruhe gelegt, weil sie sich einbildete, das ganze Haus stecke voll Diebe und Räuber. Sie war der festen Ueberzeugung, ihr Herr habe sollen ermordet werden, und das Geschehene hatte einen so erschütternden Eindruck auf sie gemacht, daß sie nicht im stande war, einen ruhigen Gedanken zu fassen.

Johanns Erscheinen brachte ihr einigen Trost.

„Lebt denn der Herr noch?" fragte sie.

„Natürlich, ihm fehlt ja nichts," gab der Alte zur Antwort.

Frau Bäumlein griff mit der Hand nach dem Kopfe, er schmerzte.

„Es ist doch geschossen worden," bemerkte sie.

„Ja, aber nicht auf ihn; er hat geschossen."

„Er hätte sich aber selbst verletzen können."

„Frau Bäumlein, davon verstehen Sie nichts," sprach Johann mit überlegener Miene.

„Ich werde den Herrn bitten, daß er die gefährliche Waffe, den Revolver, aus dem Hause bringen läßt; ich zittere, wenn ich daran denke."

„Und ich werde ihn bitten, daß er mir auch einen kauft, denn ich weiß nun, wie leicht jemand in das Haus eindringen kann."

„Dann bleibe ich nicht hier!" rief die Alte, auf das höchste geängstigt. „Ich werde hier jetzt keine Nacht mehr ruhig schlafen können!"

„Frau Bäumlein, so lange ich hier bin, können Sie ganz ruhig sein," versicherte Johann, und er erschien sich selbst wie ein Held.

Die alte Frau blickte ihn dankend an. „Johann, hätten Sie das für möglich gehalten?" rief sie.

„Ja," entgegnete der Diener. „Ich habe beiden nie getraut, deshalb — deshalb . . .!"

Er wollte eigentlich sagen, daß er deshalb die Nacht in dem Vorzimmer zugebracht habe, um sofort zur Hand sein zu können, allein er war doch nicht im stande, eine solche Unwahrheit auszusprechen.

„Ist denn die schändliche Person noch im Hause?"

„In Sicherheit auf ihrem Zimmer."

„Und der — der . . .?"

Frau Bäumlein mochte Magnus' Namen gar nicht aussprechen.

„Der läuft nicht davon, denn der Herr hat ihn gut getroffen."

„Seinen eigenen Onkel ermorden zu wollen!" rief die alte Frau.

„Die Absicht hat er wohl nicht gehabt," entgegnete Johann — die Klingel Kuffs ertönte und er stürzte fort, um für seinen Herrn, wie er es jeden Morgen tat, eine Flasche frisches Wasser vom Brunnen im Garten zu holen und neben das Bett zu stellen.

Er eilte zum Brunnen in den Garten und füllte die Flasche, dann warf er einen Blick auf die Fenster des Zimmers, in dem Beate gefangen gehalten wurde, und erschreckt entfiel die Falsche seinen Händen. Eines der Fenster stand offen, ein aus Tüchern und Leinenstreifen angefertigter Strick hing aus demselben bis auf die Erde herab und verriet nur zu deutlich, zu welchem Zwecke er gedient hatte.

Sich aufraffend, stürzte er in das Haus und in Beatens Zimmer. Dasselbe war leer, auch das anstoßende Schlafgemach. Die verwegene Betrügerin, welche er während der Nacht so sicher zu bewachen gewähnt hatte, war entflohen und hatte, wie die Unordnung im Zimmer verriet, noch einen Teil ihrer Sachen mitgenommen.

Der Alte blieb wie erstarrt, regungslos stehen. Daß die Verwegene in der Weise entfliehen könne, daran hatte er nicht gedacht, er konnte es auch jetzt noch nicht fassen, da ertönte die Klingel des Herrn zum zweiten Male. Er raffte sich zusammen und eilte in Kuffs Schlafgemach.

„Herr Direktor —!" rief er, mehr war er nicht im stande hervorzubringen. Er mußte sich mit der Hand auf den Tisch stützen, um nicht umzusinken.

Kuff richtete sich bestürzt empor.

„Was ist geschehen?" fragte er hastig.

„Sie ist fort — fort!"

„Wer?"

„Die — die — Gefangene!"

„Wie ist das möglich?"

Unzusammenhängend, kaum verständlich erzählte der Alte, daß er die Nacht vor der Zimmertüre Beatens zugebracht, um sie zu bewachen, daß sie indessen durch das Fenster entflohen sei.

„Sie ist fort!" wiederholte er noch einmal. „Soll ich zur Polizei eilen und es anzeigen, damit sie verfolgt werde?"

„Nein," entgegnete der kleine Mann ruhig, denn er hatte Schlimmeres zu hören befürchtet. Es war ihm sogar lieb, daß die Falsche fort war, da er nicht gewußt hätte, was er mit ihr beginnen sollte.

Er hatte während der Nacht lange darüber nachgedacht, was er tun solle. Er konnte aus Rücksicht auf seine arme Schwester die Schuldigen dem Gerichte nicht überliefern, wennschon sie eine harte Strafe verdient hätten, damit hatte er den Entschluß gefaßt, Beate in Freiheit zu setzen und mit Geld zu versehen, damit sie nach Amsterdam zurückkehren könne. Daß sie früher oder später von der gerechten Strafe ereilt werden würde, davon war er fest überzeugt. Schwieriger war sein Entschluß in Betreff seines Neffen.

„Herr Direktor, mich trifft keine Schuld!" rief Johann.

„Das weiß ich," entgegnete Kuff, den Erregten beruhigend. „Es ist am besten so, ich hätte sie ohnehin nicht wiedersehen mögen. — Was macht — mein Neffe?"

Dem Alten war durch die Worte seines Herrn ein schwerer Stein vom Herzen genommen.

„Die Schande drückt ihn," gab er zur Antwort.

„Und sein Bein?"

„Darüber hat er nichts gesagt. Schlimm wird es wohl nicht werden."

„Ist der Doktor schon dagewesen?"

„Nein."

„Johann, woher kamst Du in der vergangenen Nacht so schnell und vollständig angezogen? Es ist mir dies erst nachher aufgefallen."

Wieder beschlich den Alten der Gedanke, das, was durch den Zufall herbeigeführt war, als eine Tat seiner Besorgnis und Verehrung darzustellen, die Wahrheit siegte indessen und er erzählte, daß er in dem Sessel eingeschlafen sei.

Ueber Kuffs Gesicht glitt ein leises Lächeln, er schwieg und schien nachzusinnen.

„Johann," sprach er dann. „Ich habe eine Aufgabe für Dich, sie ist schwer, ich hoffe aber, daß Dein einfacher, gerader Sinn sie befriedigend lösen wird. Meine Schwester weiß von dem Geschehenen noch nichts, sie muß es erfahren, und ich habe nicht die Kraft, es ihr zu sagen, denn ich weiß, wie gewaltig es sie erschüttern wird. Geh' zu ihr und erzähle es ihr, aber schonend, mag der Unglückliche auch noch so tief gesunken sein, er bleibt doch immer ihr Sohn. Getraust Du Dir die Fähigkeit zu?"

„Ja," gab der Alte, ohne sich zu besinnen, zur Antwort, denn er war der festen Ueberzeugung, daß sein Herr ihm keinen Auftrag erteilen werde, zu dem er nicht die Befähigung besaß.

(Fortsetzung folgt.)

15jährige Tochter, sein 13jähriger Sohn und eine 40jährige Magd, die an einem Heudiemen Schutz gegen den wolkenbruchartigen Regen gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

— Auf dem Truppenübungsplatz in **Hammelburg** i. d. Röhn fanden Soldaten des 17. bayerischen Infanterieregiments einen Zünder. Während sie sich damit beschäftigten, krepierte der Zünder. Vier Mann wurden verwundet, zwei von ihnen büßten je einen Arm ein.

— **Berlin,** 29. Aug. (Cholera.) Gestern vormittag erkrankte der Hilfsrevisor Sarnow von der Spandauer Munitionsfabrik, dessen Frau am Samstag unter verdächtigen Erscheinungen erkrankte und gestorben ist, unter denselben Symptomen, sodaß er nach der Isolierbaracke des Spandauer Krankenhauses gebracht werden mußte. Eine Untersuchungskommission weilte gestern in den Abendstunden in Spandau, um die notwendigen Erhebungen zu machen. Der Abschluß der bakteriologischen Untersuchung hat ergeben, daß Cholera vorliegt.

— Die vom „Berliner Tageblatt„ gebrachte Mitteilung, daß das Verfahren gegen den **Fürsten Eulenburg** seitens der Staatsanwaltschaft auf zwei Jahre eingestellt sei, der Fürst innerhalb dieser Zeit von allen gerichtsärztlichen Untersuchungen verschont bleiben solle und auch, daß die Staatsanwaltschaft dem Fürsten kein Hindernis in den Weg legen würde, falls er eine Erholungsreise antreten würde, ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, nebst den daraus gezogenen Schlüssen nach einer Mitteilung des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I unzutreffend. — Das „Berliner Tageblatt" bleibt aber dabei, daß das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg eingestellt sei, will es aber dahingestellt sein lassen, ob dies nun gerade für die Dauer von 2 Jahren der Fall sei.

— **New-York,** 28. Aug. Die Lage in den Waldbrandgebieten hat sich infolge des Witterungsumschlages bedeutend gebessert, wenngleich noch immer einige größere Brände wüten. Marineamt und Kriegsamt verweigern jetzt die Veranstaltung großen Geschützfeuers, um Regen herbeizuführen, da der Chef des Wetterbureaus erklärt, die Ansicht, die Entladung schwerer Geschütze verursache Niederschläge, sei vollständig unhaltbar.

Aus Laasphe und Umgegend.

-tz. **Laasphe,** 28. August. Unser Kriegerverein beging heute die Feier des Sedantages mit einem sehr gut gelungenen Kriegerfeste. Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend Abend mit Zapfenstreich und nachfolgendem Konzert. Herr Hauptmann Imgardt begrüßte die Versammelten, gedachte der im Jahre 1870/71 gefallenen Kameraden und brachte unserm deutschen Vaterlande ein dreifaches Hoch. Der lebenden Kameraden-Veteranen aus Preußen-Deutschlands ruhmreichen Kriegen 1864, 66 und 70/71 gedachte Herr Oberlandmesser Skrodzki, Hauptmann der Garde-Landwehr, mit ehrenden Worten, die in ein Hoch auf die noch unter uns lebenden Veteranen ausklang. Herr Freiherr Erich von Wittgenstein übermittelte dann noch den Dank des Vereins an den Herrn Oberlandmesser Skrodzki für sein Erscheinen und sein stets gezeigtes Interesse an der Kriegervereinssache. Kräftig ertönte aus all' den alten und jungen Soldatenkehlen das dreifache Hurrah auf den Herrn Hauptmann. Herr Obermusikmeister Schonert hatte es verstanden, ein sehr schönes Programm aufzustellen. Die Ausführung der einzelnen Musikstücke gelang vorzüglich und die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer waren augenscheinlich mit den Vorführungen sehr zufrieden. Am Sonntag früh wurde durch das „Wecken" der Musik der eigentliche Festtag eingeleitet. Dann, als die Glocken zum Hauptgottesdienst riefen, zog mit klingendem Spiele, die Spielleute voraus, der Verein zur Kirche. Die Veteranen marschierten hinter der Fahne, an der Spitze des Vereins. Auch eine stattliche Reihe von Offizieren des Beurlaubtenstandes marschierte im Zuge mit. Die Gedenktafeln der verstorbenen Veteranen wurden in der evangelischen Kirche und in der Synagoge der israelischen Gemeinde mit Kränzen geschmückt. Nach beendigtem Gottesdienst zog der Verein zum Wilhelmsplatz zur Paradeaufstellung und zum Parademarsch. Die Festrede wurde vom Herrn Hauptmann Skrodzki gehalten und schloß mit dem Kaiserhoch. Der Parademarsch (in Zügen) wurde von den Offizieren der Reserve und den Kriegsveteranen abgenommen. Anschließend fand Frühschoppen mit Konzert im Kurhause statt. Um 1/2 2 Uhr rief die Trompete wieder zum Sammeln. Es galt die benachbarten Kriegervereine Niederlaasphe, Wallau und Wiesenbach abzuholen und dann zum herrlich gelegenen Schützenplatze zu ziehen. Nach der Begrüßungsrede des Herrn Hauptmanns Imgardt entwickelte sich bald ein fröhliches Festtreiben bei den prächtigen Konzertvorträgen und Tanzweisen der flotten Jägerkapelle. Der Besuch des Festes war ein überaus starker und das wunderschöne Wetter machte den Aufenthalt auf dem einzig schönen Festplatze zu einem hohen Genusse. In echter Kameradschaft und mit soldatischem Frohsinn und ebensolchem Geiste tauschten die ehemaligen Kameraden Kriegs- und Friedensabenteuer aus und kein Mißklang trübte den Verlauf des Festes, welches erst in später Stunde sein Ende fand. Einen schöneren Abschluß konnte die Reihe unserer öffentlichen Feste nicht finden als durch dies Kriegerfest. Möge der Kriegerverein Laasphe weiter wachsen und blühen und möchten seine alten Veteranen noch recht lange bei seinen Veranstaltungen an der Spitze marschieren, das sei auch hier nochmals unser aufrichtiger Wunsch.

* **Laasphe,** 30. Aug. Der lebhafte Fremdenverkehr hält dank der günstigen Witterung der letzten Zeit fortgesetzt an. So wurden gestern 175 Sommerfrischler gezählt, die zur Erholung längere oder kürzere Zeit in unserem Luftkurort weilen. Außerdem passieren noch fast täglich größere oder kleinere Trupps junger Touristen, sog. „Wandervögel", unsere Stadt, die auch zum Teil hier übernachten. Möchte es ihnen allen hier gefallen, so daß sie gerne wiederkehren!

* **Laasphe,** 30. Aug. (Theater.) Wie zu erwarten, war die am verflossenen Freitag abend gegebene Theater-Vorstellung eine der hervorragendsten und bestbesuchtesten der ganzen Spielzeit. Einmal lag dies an dem Umstande, daß Herr Direktor Sauermann sein 40jähriges Bühnenjubiläum feiern konnte und zum andern an der Wahl des Stückes. Gegeben wurde Sudermanns „Heimat", bekanntlich eines der markantesten Bühnenwerke dieses modernen Dichters. Ohne auf Inhalt und Wert des Stückes näher einzugehen, wollen wir uns nur auf eine Würdigung der Schauspielkunst, wie sie am Freitag in einer völlig abgerundeten Vorstellung uns entgegentrat, beschränken. Der Oberstleutnant des Herrn Sauermann war ein ausgezeichneter Vertreter des alten, patriarchalischen, auf Autorität beruhenden Systems, der in Maske und Spiel seine knorrig-harte und nach seiner Art doch liebevolle Weltanschauung im Kampfe gegen das, was er den „Geist der Empörung" nennt, zur Schau trägt. Dieser neue Geist, der die beengenden Fesseln engherziger, konventioneller Rücksichten abstreift und das Recht der im Kampfe ums Dasein herangewachsenen und gefestigten Persönlichkeit verficht, fand in Frl. Prager als Magda eine prächtige Verkörperung. An den Stellen, wo sie ihre Lebensanschauung vertritt, fand sie so tief leidenschaftliche Töne, gab sie sich mit solch natürlich-echter Begeisterung, daß ihr Spiel eine tiefe Wirkung auf die Zuhörenden nicht verfehlen konnte. In dem Pfarrer wie auch dem Regierungsrat von Keller fand sie recht ansprechende Partner. Bei Herrn Jäger als Pfarrer ist in der abgerundeten Darstellung besonders das feine, charakteristische Mienenspiel hervorzuheben, das wesentlich seine einfach-menschlichen Worte unterstrich. Auch der Herr von Keller des Herrn Richard konnte als Darsteller des „korrekten", Karriere machenden, aber feigen und selbstsüchtigen Regierungsrats nur allgemeine Zustimmung erwarten. Aber auch alle andern Spieler paßten sich dem Rahmen des Stückes gut an und halfen der Darstellung zu einem trefflichen Gelingen. Fräulein Fränzi Erzepky gab eine anmutig liebliche Marie, Frau Clement verkörperte die Tante Franziska durch eine in Ton, Geste und Spiel sehr ansprechende Darstellung. Auch die Rolle der Frau des Oberstleutnants fand durch Fräulein Lucia Erzepky eine glückliche Wiedergabe. Die übrigen Rollen waren gleichfalls in guten Händen, sodaß sie alle an dem reichen Beifall der aufmerksamen Zuhörer ihren Teil in Anspruch nehmen dürfen. — Morgen, Mittwoch abend, geht das originelle Preis-Lustspiel „Die Töchter des Kommerzienrats" in Szene und dürfte dieses seine Anziehungskraft sicherlich nicht verfehlen. Auf allgemeinen Wunsch hat übrigens Herr Sauermann sein hiesiges Gastspiel noch um eine Woche verlängert, was allen Theaterfreunden sicherlich sehr willkommen sein wird.

-nn. **Niederlaasphe,** 30. Aug. Im Lokale des Herrn Gastwirt Adolf Schäfer wurde am Samstag Abend ein Turnverein gegründet. Einige Vorstandsmitglieder des Turnvereins Laasphe waren ebenfalls erschienen, um mit Rat und Tat dem ins Leben zu rufenden Verein Anleitung zu geben. Ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Herren Fritz Petri, Adolf Schäfer und Becker, wurde mit der Ausarbeitung der Statuten betraut, ferner soll eine Liste zur Werbung von Mitgliedern zirkulieren. Es ist hieraus zu ersehen, daß die Turnsache sich immer mehr Bahn bricht und zur Volkssache wird. Wir möchten daher den Beitritt zu diesem so überaus nützlichen Verein aufs eindringlichste empfehlen, darum: „Auf zum Turnen!" unter der Devise „Frisch, fromm, fröhlich, frei."

-t. **Raumland,** 27. Aug. Heute fand hier im Saale des Herrn Grebe eine gutbesuchte Versammlung des Kreislehrervereins statt. Außer 29 Mitgliedern hatten sich auch fünf Gäste eingefunden, die entweder ehemalige Wittgensteiner Lehrer oder geborene Wittgensteiner waren. Herr Kroh-Erndtebrück sprach über die Entwicklung der Persönlichkeit Friedrich Hebbels. Er schilderte seine harte, freudlose Jugend; sein Ringen um Lebensunterhalt, Höherbildung und Anerkennung; seine Freundschaften und seinen glücklichen Lebensabend; das charakterische seiner Dichtungen; sein Verhältnis zu Göthe und Schiller. — In der nun folgenden Bibliotheksangelegenheit wurde beschlossen, die Bibliothek des Vereins von Laasphe nach Erndtebrück zu verlegen. Als erster Bibliothekar wurde Herr O. Kroh-Erndtebrück gewählt, als zweiter Herr H. Hansmann-Erndtebrück. Von dem jährlichen Ueberschuß sollen bis auf weiteres 40 Mk. für Bibliothekszwecke verwendet werden. An Stelle des nach Hilchenbach versetzten ersten Vorsitzenden Herrn Seminaroberlehrers Großmann wurde Herr Hauptlehrer Hansmann-Erndtebrück gewählt, der langjährige zweite Vorsitzende. An dessen Stelle wurde Herr Rektor Becker-Laasphe zweiter Vorsitzender, Herr Suter-Berleburg Statistiker des Vereins.

Berleburg, 30. Aug. Bei Gelegenheit des Kreis-Krieger-Verbandsfestes hatte Se. Durchlaucht Fürst Richard auch Veranlassung genommen, mit dem Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins Rücksprache zu nehmen. Se. Durchlaucht drückte dabei den Wunsch aus, mit letzterem bei Gelegenheit einmal über die hiesigen Kriegervereins-Verhältnisse zu reden, wozu sich der Herr Vorsitzende gerne bereit erklärte. Bei dem auf dem Feste in breiter Oeffentlichkeit von Se. Durchlaucht bekundeten und von allen Festteilnehmern mit großer Freude wahrgenommenen kameradschaftlichen Benehmen, darf man wohl zu der Hoffnung berechtigt sein, daß die hiesigen Kriegervereinsverhältnisse wieder eine befriedigende Lösung finden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß solche hochgestellte Persönlichkeiten nicht immer so über die Volksstimmung unterrichtet werden, wie dies in beiderseitigem Interesse liegt. Wir sind überzeugt, daß der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins bei aller Hochachtung gegen die Person des Fürsten, diesem doch mit soldatischer Offenheit alles das unterbreiten wird, was zur Klärung der Angelegenheit notwendig erscheint.

Zum Sedantage 1910.

Ruhmreicher Tag! Heut' sind es vierzig Jahre
Seit Deutschlands Heer den größten Sieg errang.
Und gern erinnern wir uns jetzt der Stunde,
In der vieltausendstimmig in der Runde
Ein jubelnd „Gott sei Dank" zum Himmel drang!

Ruhmreicher Tag! In hartem Kampfe brachte
Manch' Held dem Vaterlande dar sein Blut
Und starb durch Feindeshand mit großen Schmerzen!
Auch seiner denken wir mit wehem Herzen,
Der dort in fremder kalter Erde ruht!

Ruhmreicher Tag! Du heischtest viele Opfer,
Doch hast du herrlichen Erfolg gebracht:
Du gabst uns Frankreichs Kaiser kriegsgefangen!
Als Dankgebet die Freudenglocken klangen
Zum Himmel für den Ausgang dieser Schlacht!

Ruhmreicher Tag! Schwer strafest Du den Erbfeind
Und doch gerecht für seinen Uebermut,
Den er allein schon dadurch hat bewiesen,
Daß er als Frankreichs Grenze wollt erkiesen
Den schönen Rheinstrom, unser bestes Gut!

Ruhmreicher Tag! In deinem Angedenken
Wohl jeder Mund den alten Treuschwur spricht:
Allzeit bereit, fürs Vaterland zu sterben,
Treu beizustehen unsres Thrones Erben
Durch Kampf zum Sieg! Hurra! Durch Nacht zum Licht!

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 31. August:

Noch veränderlich, einzelne Regenfälle, strichweise Gewitter mit nachfolgender Abkühlung.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marktstände, ferner auch die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen **Margarine, Margarinekäse** oder **Kunstspeisefett** gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden, müssen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bezw. im Wiederholungsfalle bis zu 600 Mk. oder Haft, an **auffallender Stelle** die deutliche, nicht verwischbare Inschrift tragen: **„Verkauf von Margarine"** — **„Verkauf von Margarinekäse"** — **„Verkauf von Kunstspeisefett".**

Laasphe, 26. Aug. 1910.

Der Bürgermeister.
Koop.

Verloren

ein schwarz-sammetner **Damengürtel.** Gegen Belohnung in der Exped. der Wittg. Ztg. abzugeben.

Garbenbänder

sowie

Erntetücher

empfiehlt

Ludw. Müller,
Laasphe, Lahnstr.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. Aug. wird auf dem **Fürstl. Schießstand** bei Friedrichshammer nachmittags von 4 Uhr nach der Scheibe geschossen.

Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.

Wittgenstein, 30. Aug. 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Laasphe.

Die unterm 18. d. M. erlassene Bekanntmachung betr. die für die kaufmännische Klasse neu eingerichteten zwei Mehrstunden wird dahin ergänzt, daß auch Handwerkerlehrlinge freiwillig an diesem Unterrichte teilnehmen können.

Laasphe, den 29. Aug. 1910.

Das Kurratorium:
J. A.
Becker, Rektor.

Laaspher Credit-Verein,

e. G. m. u. H.

Spareinlagen werden in jeder Höhe entgegengenommen und bei jederzeitiger Kündigung mit 4% verzinst.

Der Vorstand.

Bürger- u. Verkehrsverein Laasphe.

Die statutenmäßige

Quartals-Versammlung

findet am **Samstag den 3. September, abends 9 Uhr** im Kurhaus (Kohlstaedt) statt, wozu hiermit sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt" und **„Frührosen",** prima Wetterauer Ware, pro Zentner Mk. **3,00,**

neue Zwiebel

Mk. **4,25** inkl. Sack, versendet ab Station Echzell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.
Kartoffel-Versandgeschäft.

Offeriere prima

neue Kartoffeln, neue Heringe

billigst.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Vollheringe

zu haben bei

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einmachegläser in jeder Größe von 1/8—4 Liter Inhalt.

Der Arndt'sche **Einkoch-Apparat** „Tischlein deck dich" ist der beste.

Konservengläser mit Federbügel-Verschluß in allen Größen auch ohne Apparat verwendbar.

Einkochkrüge mit Korken, Steintöpfe

in allen Größen, Inhalt 1—30 Ltr.

Zucker

ungebläuten Crystall- u. Hutzucker.

Wein-Essig und **Essig-Essenz.**

alle Sorten Gewürze,

Salicyl, Schwefelspahn, Schwefelfaden,

zum Ansetzen

reinen Nordhäuser Fruchtbranntwein, Jamaica-Rum 2c.

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Inh. Fr. Metz Wwe.

Wein-Essig, Essig-Essenz, Einmach-Zucker,

Gewürze z. Einmachen

empfiehlt billigst

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch den 31. Aug. d. J., mittags 12 Uhr** werde ich in Erndtebrück

ein Schreibsekretär (Mahagoni), 2 Sophas, 1 Sophatisch, ein Glasschrank eine Kommode, 1 Regulator, 1 Sessel, 1 Wanduhr, 1 Nähtisch, 1 Kleiderschrank, ein Spiegel, 3 Rohrstühle, eine Etagere mit Nippsachen, ein Eckbrett, 7 Reh- und eine Hirschkrone und etwa 10 Ztr. Heu

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelpunkt Wittgensteiner Hof.

Krause, Gerichtsvollzieher.

Wein-Essig

empfiehlt

Wittgensteiner Progerie.
Max Hintz, Laasphe.

Kückenfutter, Hühnerfutter, Hundekuchen.

Laasphe. L. Hoch.

Christlich-soziale Partei.

Am Sonntag den 4. September, nachmittags 3 Uhr

in Feudingen

auf dem Hardtchen

Sommerfest

für den Kreis Wittgenstein. (Bei ungünstiger Witterung im Gasthof Dörr). Hauptfestredner: Herr Stadtverordneter **Rippel** aus **Hagen** und Herr Buchhändler **Sonnenschein** aus **Marburg.**

Ein Posaunenchor wirkt mit. Auf Wunsch Kaffee zu 40—50 Pf. Anmeldung hierfür bis 2. **September** an Herrn Geschäftsführer Wied in Feudingen.

Jedermann ist mit Familie freundlichst eingeladen und bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Blitz-Schutz-Anlagen

nach neuesten Grundsätzen mit einfachsten Hilfsmitteln
auf Grund 50jähr. Erfahrungen
installiert die Blitzableiter-Fabrik

Friedrich Hinderthür, Siegen i. W.

Vertreter gesucht.

Grosses Materiallager.

Ausführungen können sofort erfolgen.

In meiner Buchhandlung vorrätig:

Kracht, Wegekarte des S. G. V., 25 Pf.
Führer durch Laasphe und Umgegend, Herausgegeben vom S. G. V., Abt. Laasphe, Preis 30 Pfg.
Kracht, Führer durch Laasphe und Umgegend, Preis 70 Pfg.
Kneebusch, Führer durchs Lahn—Sieg—Edertal, Preis 60 Pfg.
Kneebusch, Führer durch das Sauerland, Preis 2,00 Mk.
Hornungs Kleiner Führer durch das Sauerland, Preis 1,40 Mk.

August Imgardt, Laasphe.

Grabdenkmäler und Einfassungen

in allen Steinarten.

Billige und reelle Bedienung.



Kataloge und Zeichnungen zur Verfügung gerne jederzeit

Mein Lager befindet sich Bahnhofstraße 4.

Laasphe. Hermann Schröder.



Große Auswahl in

Grabdenkmälern

und

Einfassungen.

Billige und reelle Bedienung, da direkt von Syenitwerken beziehe. Stets Neuheiten am Lager. Nicht vorrätiges wird schnellstens geliefert.

Meine Lager befinden sich **Kirchplatz 20** und **Bahnhofstraße.** Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**
Kirchplatz 20.

Neu erschienen:
3 hochfeine
Ansichts-Karten
Laasphe u. Schloß Wittgenstein im Jahre 1910.
Lahnhof und Ilsetal im Jahre 1910,
nach der Natur aufgenommen.
Aug. Imgardt,
Laasphe.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Empfehle meine bewährten Sorten in
Margarine
von 60 Pfg. das Pfund an.
Louis Sureth,
Erndtebrück.

Einzig
ist der
Weck'sche Apparat

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Alleinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe

5500
not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Caramellen
mit den drei Tannen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf und Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
KaisersBrust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschm. Malzextrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei,
C. Schröder, „
Laasphe.

Ueberraschender Erfolg!
Pyramiden-Fliegenfänger
„Schwapp".
Der so sehr berühmte Fliegenfänger
„Aha",
Fliegenpulver Muchein, Fliegenleim
vorrätig.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Der Gestehungswert

jeder Ware wird bestimmt durch die Produktionskosten, und diese hinwiederum werden sehr stark beeinflußt durch die Kosten der Krafterzeugung. Einen Weltruf wegen ihrer Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit besitzen die

Wolf'schen Patent-Heißdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10—800 PS.
Beratungen und Berechnungen kostenlos durch

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Filiale Cöln, Neumarkt 40.

Von der Reise zurück.
Augenarzt Dr. Meyer
Hagen i. W.,
Bahnhofstraße Nr. 42.

Garben-bänder

sind vorrätig bei
J. Feuring, Laasphe.

Neu erschienen:
2 hochinteressante
Ansichts-Postkarten:
Laasphe und Schloß Wittgenstein im Jahre 1810,
Der Lahnhof im Jahre 1810.
Beide Postkarten in feinstem Kunstdruck nach meisterhaften Zeichnungen des berühmten Malers F. C. Reinermann.
Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Das echte Angeler oder Satruper
Vieh-Waschpulver
ist seit 72 Jahren im Gebrauch und als das Sicherste und Wirksamste anerkannt.
Wollen Sie Ihr Vieh vom Ungeziefer reinigen? So versuchen Sie bitte das Angeler Vieh-Waschpulver, denn
das **Waschen** ist **doch** das Beste!
Vollständig unschädlich.
Gebrauchsanweisung anbei.
Zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz, Laasphe.

Für sofort lieferbar:
Neue Pfälzer
Zwiebeln
offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zur Einmachzeit

empfehle eine große Auswahl in
Steingut- und Glasbüchsen
mit Klammerverschluß in jeder Größe, sowie den dazu passenden
Einkochapparat.
Klammern und Gummiringe stets vorrätig.
Ferner **Geleegläser** und **-Becher** zu äußerst billigen Preisen.
Wilh. Schuppert,
Klempnermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Eine **Waggonladung**
Steingutwaren
ist eingetroffen und offeriere ich durch Frachtersparnis äußerst billig:
Steinguttöpfe
hoch und niedrig in allen Größen,
Zylindertöpfe,
20—35 Liter Inhalt, zum Einmachen für Gemüse sehr geeignet.
Einkochkrüge,
Gerz-Krüge
mit Patentverschluß.
Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inh.: Aug. Metz.

Zwetschenkuchen

täglich frisch zu haben bei
Laasphe. **L. Hoch.**
Konditorei und Cafee.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 4. September nachmittags von 3 Uhr ab
Schießen.
Gleichzeitig findet eine **Versammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Preisschießen in Berleburg,
2. Kartoffelbratpartie 2c.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn L. Koch.
Mittwoch den 31. Aug. 1910:
Novität! Novität!
Die Töchter des Kommerzienrats.
Preislustspiel in 5 Aufzügen von E. Henle.
Anfang 8½ Uhr.
Alles Uebrige die Tageszettel.

Das
Pianino,
welches bei dem Herrn Postassistenten Oettel in **Berleburg** steht, ist wegen Versetzung desselben anderweitig zu vermieten.
Ph. Müller, Hilchenbach.

Einige Zentner
guten Saatroggen!
(Petkuser) hat abzugeben
Steinweg, Lehrer,
Laasphe.

Zwei gut erhaltene
Regulier-Füllöfen
sind umzugshalber billig abzugeben.
Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Einige Mädchen

finden in meiner Trikotagenfabrik für leichte Arbeit ständige Beschäftigung.
Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Suche einige tüchtige
Zimmerleute.
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Für sofort zwei tüchtige
Fuhrknechte
gesucht von
Karl Vitt, Wilnsdorf.

Ich suche auf sofort einen **tüchtigen**
Bäckergesellen
gegen hohen Lohn.
Chr. Völkel,
Erndtebrück.

Pyramiden-Fliegenfänger
„Schwapp"
Der beste Fliegenfänger der Welt.
Fängt Tausende von Fliegen.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Kinderzwieback (Germania),
10 Stück 15 Pfg.
Vanille-Zwieback,
5 Stück 10 Pfg.
Makronen-Zwieback,
5 Stück 10 Pfg.
Eigenes Fabrikat mit hohem Eiweißgehalt unter Zusatz von Naturbutter, stets frisch, daher leicht verdaulich für Magenschwache und Kinder.
Postkolli Franko-Versandt.
Emil Uiggemann, Laasphe.
Bäckerei u. Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Sauerländer
Preißelbeeren
September, Oktober lieferbar,
Pfund 32 Pfg.
Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen.
Laasphe. **Frau W. Hoch.**